

Tombeaux/Grabsteine



BEETHOVEN
ORCHESTER
/
BONN



Tombeaux/Grabsteine

Anton Reicha ^{1770—1836}
Holzbläser-Quintett e-Moll Nr. 1

Introduction – Andante.
 Allegro ma non troppo
 Andante, poco Allegretto
 Menuetto. Allegro vivo
 Finale. Allegro

Joseph Jongen ^{1873—1953}
**Rhapsodie für Holzbläser-
 Quintett und Klavier op. 70**

Très modéré – Tempo di Habanera
 – Molto vivo – Modéré – Très
 décidé – Poco meno mosso – 1^{er}
 mouvement – Poco meno mosso –
 Lent – 1^{er} mouvement

Maurice Ravel ^{1875—1937}
Le Tombeau de Couperin
 für Holzbläser und Klavier
 (arr. Takashi Yamane)

Prelude
 Forlane
 Menuet
 Rigaudon

Texte von Henri Barbusse,
 Andreas Gryphius, Gottfried
 Wilhelm Leibniz und
 Egon Friedell

I Solisti Bonna
 Mariska van der Sande → Flöte
 Keita Yamamoto → Oboe
 Hans-Joachim Büsching → Klarinette
 Geoffrey Winter → Horn
 Thomas Ludes → Fagott

Alberto Carnevale Ricci → Klavier
 Sylvie Tyralla-Noel,
 Tilmann Böttcher → Rezitation

Sonderkonzert
 Montag 19/11/2018 20:00
 Institut français Bonn

In Kooperation:
 Institut français Bonn





Über ein langes Jahrhundert

Antonín Reicha wurde im selben Jahr in Prag geboren wie Ludwig van Beethoven in Bonn, nämlich 1770. Er stammte aus einer Zeit, in der die Musikerwelt in einem durch Postkutschenwege verbundenen Europa schon verhältnismäßig gut vernetzt war. Man informierte sich, reiste, spielte auswärts Konzerte. Nicht nur in der Mannheimer Hofkapelle spielten zahlreiche böhmische Musiker – überall in Europa suchte man nach Inspiration und neuen Klängen. Reicha ist Teil unseres Programms, weil er am Beginn des »langen 19. Jahrhunderts« (Eric Hobsbawm) steht, das mit der französischen Revolution 1789 begann und mit dem Ausbruch des ersten Weltkriegs 1914 sein Ende fand. Die Revolution von 1789 war mit hohen Idealen von »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit« verbunden, erkrank aber in den Schreckensmonaten der »Terreur« im Blut und wurde zuletzt von Napoléon begraben. Dennoch gingen von ihren Nachwehen wichtige Impulse z. B. für das Musikwesen in Frankreich aus, gründete man doch damals das Nationalkonservatorium und das diese Eliteinstitution stützende System der musikalischen Ausbildung. Die franzö-

sischen Streicher- und Bläuserschulen sollten auf Jahrzehnte hinaus vorbildlich nach ganz Europa hinaus wirken.

Noch mehr als das Geburtsjahr verbindet Antonín Reicha mit Ludwig van Beethoven: Auch er war als jugendlicher Musiker in der Hofkapelle des Kölner Erzbischofs in der Bonner Residenz. Nachdem sein Vater früh gestorben war, wurde Antonín zunächst von der Mutter, dann vom Großvater, zuletzt von Onkel und Tante aufgezogen. Und die zogen 1785 nach Bonn, als Joseph Reicha dort die Stelle als Dirigent der Kapelle antrat. Mit der Auflösung der Hofkapelle in den Nachbeben der französischen Revolution und der Besetzung des Rheinlandes spätestens trennten sich die Wege der beiden Ausnahme-Talente. Während es Beethoven dauerhaft nach Wien zog, landete Reicha nach Zwischenstops in Hamburg, Paris und Wien ab 1808 für den Rest seines Lebens in Paris. Dort unterrichtete er am frisch gegründeten nationalen Konservatorium – kaum ein großer Musiker der folgenden Jahrzehnte ging nicht durch seine Finger: Liszt, von Flotow, Gounod, Thomas, Berlioz und Franck waren seine Schüler.

Heute ist Reicha hauptsächlich als »Erfinder« des Holzbläserquintetts bekannt, so, wie Haydn als Vater des Streichquartetts gilt. Reicha muss ein hochorigineller Kopf gewesen sein, der mit musikalischen Verfahren des zwanzigsten Jahrhunderts experimentierte, z. B. der Mischung verschiedener Rhythmen und Tonarten. Seine 24 Quintette entstanden zwischen 1810 und 1820, eine erste Veröffentlichung von sechs Quintetten war so erfolgreich, dass Reicha flugs 18 weitere hinterherschob. Diese Werke zeichnen sich durch eine große Virtuosität aus und durch die überlegene Schreibweise für Holzbläser – hier war jemand wirklich vom Fach!

Joseph Jongen ist einer der wichtigsten belgischen Komponisten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Geboren in Lüttich 1873, ist er in seiner Jugend begeistert von Wagner und Richard Strauss. Er studiert in Brüssel und reist als Folge eines Preisgewinns durch Europa. Er findet zu einem ganz eigenen Weg, der ihn nicht wie den etwa gleichalten Arnold Schönberg in die radikale Moderne führt. Jongen entwickelt einen unverwechselbaren Stil aus, der in der

Tonalität gründet, und in dem der Komponist Meisterwerke schafft voller raffinierter Harmonik, avancierter Rhythmik und aus untrüglichem Formempfinden heraus. Jongen nimmt einen Lehrauftrag in Brüssel an und emigriert 1914, mit dem Beginn des ersten Weltkriegs, nach London, wo er sich intensiv am musikalischen Leben beteiligt, unter anderem als Pianist im »Quatuor belge de Londres«. In der Exilzeit schreibt der sonst äußerst fruchtbare Komponist verhältnismäßig wenig Werke. Diejenigen, die entstehen, sind jedoch als Gegenentwürfe zur harten Zeit zu verstehen, ohne, dass sie in irgendeiner Weise als kitschig angesehen werden könnten. Das gilt auch für die Rhapsodie op. 70, die erst entsteht, als Jongen und seine Familie nach Ende des Krieges wieder zu Hause in Belgien sind. Auf eine freie, in großen Wellen dahinfließende Einleitung folgt eine Habanera, deren aparte Mixturen an Ravels spanische Werke denken lassen. Die Energiekurve steigt noch einmal an mit einem *Molto vivo*, das vor allem federnden Pulsschlag bringt, vor allem jedoch mit einem *Très Decidé*, welches einen mediterranen Walzer zum Leben erweckt. Eine verhältnismäßig kurze

Coda bringt das Stück zu einem ruhigen, träumerischen Abschluss.

Maurice Ravel geht mit den Grauen des Krieges zunächst anders um als Jongen. Er schreibt am 2. August 1914: »Seit vorgestern diese Sturmglocke, diese weinenden Frauen und vor allem der grauenhafte Enthusiasmus der jungen Leute und all die Freunde, die wegfahren mussten, und von denen ich keine Nachricht habe. Ich kann nicht mehr. Dieser jede Minute neue Alptraum ist zu entsetzlich. Ich glaube, ich werde wahnsinnig oder ein Opfer zwanghafter Gedanken. Sie glauben, ich arbeite nicht mehr? Ich habe nie so viel mit einer verrückteren und heroischeren Wut gearbeitet.« Kurz darauf will Ravel zur Verteidigung des Vaterlandes beitragen und lässt sich mustern, er wird jedoch ausgemustert. Einige Zeit später gelingt es ihm doch noch, als Lastwagenfahrer Soldat zu werden. *Le Tombeau de Couperin* nimmt Bezug auf die Tradition der französischen Barockzeit, einem verehrten Lehrer oder Freund einen musikalischen Grabstein, »Tombeau« zu errichten. Zunächst war diese Grab-

stein-Idee eine rein musikalische, als Ravel ein paar alte französische Tänze gruppieren wollte, der gesamten französischen Barockmusik zur Ehre. Dann aber fielen Freunde und Kameraden des Komponisten dem furchtbaren Krieg zum Opfer und aus der fachlichen Ehrbezeugung wurde ein persönlicher Abschiedskranz: Ravel widmete 1917 jeden der Sätze seines *Tombeau de Couperin* einem gefallenem Kameraden. Es gibt unterschiedliche Zusammenstellungen der Sätze, Ravel selbst hat 1919 noch eine dreisätzigige Fassung für das Stockholmer Ballett zusammengestellt.

Zu den Texten

Henri Barbusses Roman *Das Feuer* (*Le Feu*, 1916) ist eines der frühesten literarischen Werke, das die Schrecken des neuen Krieges, der Kriegsführung des zwanzigsten Jahrhunderts, ungeschminkt zu Papier bringt. Wie es im abschließenden Kapitel des auf Tagebuchaufzeichnungen des Frontsoldaten Barbusse beruhenden Buches heißt, könne sich niemand die Schrecken vorstellen, der nicht dabei gewesen sei, es sei denn, er wäre verrückt. In diesem mit *Morgendämmerung* überschriebenen Kapitel herrscht für einen Moment eine gespenstische Waffenruhe. Französische und deutsche Soldaten treffen sich, im Zustand völliger Erschöpfung, auf dem Schlachtfeld, und stimmen überein: »Es ist genug!« Unter dem düsteren Himmel, in der endzeitlich anmutenden konturlosen Schlammwüste, entwickelt

sich ein surreales Gespräch über den Krieg und den Tod.

Henri Barbusses Text dient als roter Faden durch das Programm. Barbusse hat dem einfachen Soldaten einen »Tombeau« errichtet, der in seiner Dunkelheit einen Gegenpol bildet zu den luftigen Werken Ravels und Jongens.

Darüber hinaus steht am Beginn des Konzerts ein Text von Leibniz, der das Thema der »besten aller möglichen Welten« verhandelt – jene Welt, die die Anstifter der französischen Revolution noch besser machen wollten und die auch die Welt des europäischen Musikers Antonín Reicha war, der kurz nach 1800 in Paris Wurzeln schlug.

Textauswahl und
Zusammenstellung:
Landry Charrier, Tilmann Böttcher



Biographien

Mariska van der Sande → Flöte

Die niederländische Flötistin erhielt ihren ersten Unterricht im Alter von acht Jahren. Ihr Studium am Koninklijk Conservatorium in Den Haag schloss sie mit Auszeichnung ab. Während des Studiums besuchte sie zahlreiche Meisterkurse, u. a. bei Aurèle Nicolet, Barthold Kuijken, William Bennet und Emmanuel Pahud. Mariska van der Sande war Stipendiatin der Herbert-von-Karajan-Stiftung/Berlin und ist seit Januar 2002 Solo-Flötistin des Beethoven Orchester Bonn.

Keita Yamamoto → Oboe

Der in Tokio geborene Oboist studierte an der Musikhochschule Mannheim bei Winfried Liebermann und an der Musikhochschule Stuttgart bei Ingo Goritzki. Weitere Studien führten ihn zu Maurice Bourgue an das Conservatoire de Musique de Genève. Seine ersten Engagements hatte er in Reutlingen und Karlsruhe. Seit 1999 ist er Solo-Oboist des Beethoven Orchester Bonn und seit 2009 ist er Dozent an der Musikhochschule Köln, Standort Aachen.

Hans-Joachim Büsching → Klarinette

Ein vielseitiger musikalischer Grenzgänger ist der aus Bielefeld stammende Klarinettist. Schon in seiner Studienzeit weitete er seine Betätigung weit über die Klarinette hinaus aus: Er dirigiert, macht Filmmusik und spielt Rockmusik. Sein Studium absolvierte er in Münster und Detmold bei Hans-Dietrich Klaus und Thomas Lindhorst. Von 2008 bis 2010 war Hans-Joachim Büsching Mitglied der Orchesterakademie des Bayerischen Staatsorchesters, seit 2010 ist er Solo-Klarinettist im Beethoven Orchester Bonn.

Thomas Ludes → Fagott

Der Fagottist des Beethoven Orchesters studierte an der Musikhochschule Saarbrücken bei Alfred Rinderspacher. Im Anschluss wurde er 1983 als Solo-Fagottist im Sinfonieorchester Wuppertal engagiert. Seit 1994 ist er in gleicher Position im Beethoven Orchester Bonn tätig. Seit dem Wintersemester 2006 hat er eine Professur an der Folkwang Hochschule in Essen. Er ist u. a. Dozent bei der Jungen Deutschen Philharmonie und arbeitet eng mit der Gabriele-Minz GmbH Berlin zusammen.

Geoffrey Winter → Horn

Der aus Seattle stammende Musiker ist seit 1988 Solohornist beim Beethoven Orchester Bonn und gern gesehener Gast bei Orchestern in NRW und darüber hinaus. Schon früh gewann er Preise, unter anderem beim ARD Musikwettbewerb. Er ist Mitglied des renommierten American Horn Quartet. Winter konzertierte mit großen Orchestern weltweit und ist ein gefragter Dozent in Europa, Japan, Hongkong, Nordamerika und Australien.

Alberto Carnevale Ricci → Klavier

Der italienische Pianist lebt in Köln und ist im In- und Ausland gefragter Gast. Er konzertiert weltweit, als Solist trat er mit renommierten Orchestern und bei wichtigen Festivals auf. Sein spezielles Interesse gilt der zeitgenössischen Musik. Auf diesem Gebiet hat er bereits mit Komponisten wie Helmut Lachenmann und Pierre Boulez zusammengearbeitet. Er studierte in Mailand und Detmold, weitere Impulse erhielt er u. a. von Bruno Canino und Menahem Pressler, darüber hinaus vom Trio di Trieste und vom Artemis Quartett. Er ist Dozent für Klavier an der Musikhochschule Detmold.

Institut français Bonn

Sprachkurse, Veranstaltungen und Mediathek

Im Institut français Bonn lernen Kinder, Jugendliche und Erwachsene Französisch, lesen und leihen Bücher aus Frankreich aus und nehmen an Veranstaltungen teil. Die Veranstaltungen – von Autorenlesungen über Kinoabende, Musikfeste und Podiumsdiskussionen – finden auf Deutsch, Französisch oder auf beiden Sprachen statt. Das Ziel des Institut français Bonn ist es, das Wissen über Frankreich und die deutsch-französischen Beziehungen zu fördern sowie über sein Angebot auch das Zugehörigkeitsgefühl zu Europa zu stärken.

Zum 100. Jahrestag des Endes des Ersten Weltkriegs können Besucher*innen in der Mediathek über Kopfhörer eine Sound-Collage aus original Radioaufnahmen von Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg anhören. *Même morts nous chantons* – Recorded songs don't ever die ist bis zum 25. 01. 2019 anzuhören. Die Collage wird live bei der Eröffnung der Ausstellung *Roger Cadot: Frontkämpfer, Zeuge, Überlebender 1914—1918* im Medienzentrum der Bundeszentrale für Politische Bildung am 4. Dezember performed. Die Ausstellung zeigt Aufzeichnungen und Skizzen des Journalisten Roger Cadot, der als Soldat am Krieg teilgenommen hat. Seine Enkelin hat zum 100. Jahrestag eine Ausstellung konzipiert. Diese ist bis zum 25.01.2019 in der bpb zu sehen.

Vorschau

02/12/2018 Tricolore

Im Spiegel 1

Sonntag 02/12/2018 11:00
Opernhaus Bonn
€ 29 / 25 / 23 / 18 / 15

Jules Massenet

Visions, poème symphonique

+

Claude Debussy

La Mer

+

Im Gespräch:

Eric-Emmanuel Schmitt
Dmitri Jurowski

Eric-Emmanuel Schmitt
Beethoven Orchester Bonn
Dmitri Jurowski → Dirigent, Moderation

Dauer ca. 90 Minuten

09/12/2018 Waffenstillstand

Um Elf 2

Sonntag 09/12/2018 11:00
Universität Bonn, Aula
€ 29 / 25 / 23 / 18 / 15

Edward Elgar

Carillon für Sprecher
und Orchester op. 75

+

Joseph Jongen

Pages intimes op. 55

+

Paul Hindemith

Trauermusik für Viola und Orchester

+

Lilian Elkington

Out of the Mist

Tongedicht für Orchester

Ben Becker → Sprecher
Maxim Rysanov → Viola
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan → Dirigent

Dauer ca. 95 Minuten

In Kooperation: Universität Bonn
und Alanus Hochschule

Impressum

Beethoven Orchester Bonn
 Wachsbleiche 1 53111 Bonn
 0228 77 6611
 info@beethoven-orchester.de
 beethoven-orchester.de
 Generalmusikdirektor → Dirk Kaftan
 Redaktion → Tilmann Böttcher
 Gestaltung → nodesign.com
 Bilder → Cover/Rückseite:
 Marc Dirkmann, Orchesterfotos:
 Magdalena Spinn
 Druck → Druckerei Engelhardt GmbH

Texte

Die Texte für dieses Programmheft sind Originalbeiträge von Tilmann Böttcher.

Hinweise

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen.

Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns darum, den Zugang zum Konzert so bald wie möglich zu gewähren. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

€ 2

FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.

SWB
Energie und Wasser
Starke Partner. Bonn/Rhein-Sieg.



save the date:

23/12/2018

Weihnachtskonzert

